

Ercheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.

Bestellpreis
z. Quartal
im Betrag
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einzel-
verkaufspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einsendung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Ar. 44

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 17. April

Verlautmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Die von der Freiberger von Güttingen'schen Patronat-
herrenschaft in Betreff dem Schulamtsverweser Schwarzmaier in
Betreff erteilte Nomination auf die Schulschule baselst ist am
13. d. Mts. von der Evangelischen Oberlehrerbehörde bestätigt
worden.

Gefordert: Universitätsprofessor Dr. v. Köllin, Tübingen;
Rechtsanwalt Jordan, Stuttgart; Kaufmann Weil, Sigmaringen;
Schriftsteller Han, Stuttgart; Privater Hanseisen, Stuttgart;
Apotheker Reinhardt, Cannstatt; Postexpeditor a. D. Schiebl,
Eningen a. Pr.; Güterverwalter Semmler, Reisingen; Pfarrer
Weigelin, Schnaitz; Gerichtsnotar a. D. Leonhardt, Tübingen.

Frankreich und Italien.

Der Aufenthalt in Italien kann gegenwärtig
nicht gerade zu den besondern Annehmlichkeiten
zählen; trotzdem der Belagerungszustand nur über
einzelne Bezirke verhängt ist, gibt es doch auf der
ganzen Apenninen-Halbinsel und der Nährboden der
tiefehenden und allgemeinen Unzufriedenheit ist die
drückende Kollage, in der sich die an und für sich zwar
sehr entbehrungsfähige Landbevölkerung und ein Teil
der industriellen Arbeiter befinden. Die Steuer- und
Verwaltungsverhältnisse sind zudem so trauriger Na-
tur und die Möglichkeit einer Reform auf parlamen-
tarischem Wege so gering, daß auch nach dieser Rich-
tung hin die schlimmsten Besorgnisse bestehen.

Den Rückgang im italienischen Erwerbsleben hat
zu einem nicht geringen Teile der Zollkrieg mit
Frankreich verschuldet; die Ausfuhr-Erleichterung,
welche besonders den italienischen Weinen durch den
neuen Handelsvertrag mit Deutschland zu teil ge-
worden ist, konnte jenen Schaden nur zu einem sehr
geringen Teile aufwiegen. Immerhin ist der Handels-
vertrag als Zeichen freundschaftlicher Gesinnungen
zwischen beiden Ländern eine Unterstützung des Friedens-
bündnisses, das Deutschland, Oesterreich-Ungarn und
Italien umfaßt und das den Franzosen ein Dorn im
Auge ist. Der Pariser „Figaro“ hat einen seiner
Redakteure nach Italien entsendet, um den König
Humbert in aller Form „interviewen“ zu lassen, und
der König hat sich auch dieser Prozedur unterzogen.
Allerdings ist dabei für die Sensationslust nichts
herausgesprungen. Der König hat dem Berichterstatter
sehr nüchterne Antworten gegeben und im übrigen
betont, daß er sowenig wie sein Volk feindselige Ge-
sinnungen gegen Frankreich hegen, daß vor allem
die Besorgnis Frankreichs, Italien könne in seine
Alpengrenzländer einfallen, gänzlich unbegründet ist.

Der König sagte auch, es wäre der Franzosen
gutes Recht, ihre Handelsbedingungen nach eigenem
Belieben stellen, wie es Italiens gutes Recht wäre,
dieselben anzunehmen oder abzulehnen. Solche selbst-
verständlichen Wahrheiten brauchen sich die Franzosen
eigentlich nicht erst aus Italien zu holen; sie sollten
sich dergleichen selbst sagen. Der Interviewer hatte
aber auch wohl nur den Zweck, den unangenehmen
Eindruck abzuschwächen, den die Benediger Zusammen-
kunft des Kaisers Wilhelm mit dem König Humbert
in Frankreich hervorrufen mußte. Die Monarchen
der übrigen Mächte begegnen sich häufig und tauschen
freundschaftliche Versicherungen aus; selbst der Zar,
der „Freund“ Frankreichs, hat eine Zusammenkunft
mit dem deutschen Kaiser geplant und nur Frankreich
geht immer leer aus; es muß sich im günstigsten
Falle mit dem Besuch des einen oder anderen russischen
Großfürsten in Paris begnügen lassen.

Der französischen Chauvinistenpresse wäre es
gewiß ganz lieb gewesen, wenn der König ihr durch
minder freundliche und nüchterne Bemerkungen über
das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien Ge-
legenheit gegeben hätte, gegen die „italienische
Sawesieration“ lustig weiterzugehen. Frankreich hat
von neuem den Eindruck empfangen, daß es in Eu-
ropa vollständig isoliert dasteht und daß auch der
Schwemmen eines Bündnisses mit Rußland sich immer
mehr und mehr verflüchtigt.

Man wird gegenüber diesen Verhältnissen selbst
ermessen können, wie weit Frankreich und Italien
davon entfernt sind, handelspolitisch wieder auf einen

guten Fuß zu kommen. Hinzutritt, daß man fran-
zösische Sendlinge als verantwortlich für den in
Sizilien ausgebrochenen Aufstand einzelner Distrikte
betrachtet, wie ja denn auch in Spanien die monar-
chischen Institutionen fortgesetzt durch französische
Agitationen angegriffen werden. Die Republikaner
Frankreichs würden es natürlich sehr gern sehen, wenn
auch Italien und die Pyrenäenhalbinsel die repu-
blikanische Staatsform annehmen würden, denn als-
dann dürften sie bestimmt darauf rechnen, bei beiden
nicht nur einen politischen Rückhalt zu finden, sondern
auch in beiden Gebieten maßgebenden Einfluß zu ge-
winnen.

Alles in allem genommen, ist das Verhältnis
zwischen Frankreich und Italien um kein Haar besser,
als dasjenige zwischen Frankreich und dem Deutschen
Reich, und es sind hier so wenig wie dort Aussichten
auf eine solche Besserung vorhanden. Italien wird
lernen müssen, sich auf sich selbst zu verlassen, und
dazu ist eine gründliche Reformarbeit nötig, der
Crispi aber offenbar nicht gewachsen ist. Er selbst
ist z. B. mit den Banken so verquickt, daß er an eine
grundlegende Reform des Bankwesens nicht denken,
ohne sich der Gefahr auszusetzen, von neuem bloß-
gestellt zu werden, wie das bisher schon geschehen ist.
Mit Fleißwerk aber, wie es Crispi treibt, ist Italien
nicht mehr zu helfen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 12. April. Der Handelsvertrag mit
Argentin wird in dritter Lesung ohne Debatte ge-
nehmigt. Desgleichen das Patentabkommen mit der
Schweiz. Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes
über die Abzahlungsgeschäfte. Nach kurzer General-
debatte wird § 1 bis 6 ohne Debatte nach den Be-
schlüssen der zweiten Lesung genehmigt. Der in
zweiter Lesung angenommene § 7, der die Verkäufer
zur Aushändigung einer Abschrift des Kaufvertrages
an die Käufer verpflichtet, wird nach kurzer Debatte
wieder gestrichen. Der § 8, der den Ratenschhandel
mit Wertpapieren und Lotterielosen bestraft, während
die Vorlage diese Erweiterung auf Wertpapiere nicht
kennt, wird nach kurzer Debatte in der Form der
Regierungsvorlage angenommen und der Rest des Ge-
setzes unverändert genehmigt. Es folgt die zweite
Beratung der Novelle zu § 41 der Konkursordnung.
Die Vorlage wird nach den Beschlüssen der Kommission
angenommen. Der Präsident schlägt die nächste
Sitzung für Freitag um 1 Uhr mit folgender Tages-
ordnung vor: Rechnungslagen und Viehseuchennovelle.
Abg. Richter beantragt, an erster Stelle den An-
trag Kanitz auf die morgige Tagesordnung zu
setzen. Abg. Richter beantragt, ihm die letzte Stelle
anzuwiesen, denn so viel Ehre könne er ihm nicht
gestatten. Das Haus beschließt in diesem Sinne.
Die Novelle zum Viehseuchengesetz wird von der Tages-
ordnung abgesetzt.

* Berlin, 13. April. Bei Beratung der Ueber-
sicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutz-
gebiete bringt Richter (fr. Volksp.) die neuesten
Mitteilungen der Presse über die Vorgänge in
Kamerun zur Sprache. Die Regierung müsse Ge-
legenheit erhalten, sich darüber hier zu äußern.
Staatssekretär Marschall: Der von dem Regie-
rungsrat Rose über diese Vorgänge erstattete Bericht
ergibt eine ganze Reihe von Thatsachen, die in aller-
erster Reihe den Kanzler selbst aufs allerschwerste
belasten. (Hört! hört!) Infolge dessen hat der
Gouverneur von Kamerun telegraphisch Befehl er-
halten, Reiß von seinen dienstlichen Arbeiten zu ent-
binden und ihn zur schleunigen Rückkehr hierher zu
veranlassen. Ich bin daher nicht in der Lage, jetzt
schon über die genannten Vorgänge und die einge-
leitete Untersuchung Mitteilungen zu machen, aber ich
kann versichern, daß die Disziplinarmittel gegen
die beteiligten Beamten möglichst beschleunigt werden
wird. Kein Schuldiger soll der Strafe entgehen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 16. April. Am Samstag nach-
mittag brach im Fünfbronner Gemeindefeld
ein Brand aus, der einen Kulturbestand in der
Größe von ca. 5 bis 6 Morgen zerstörte. Von dem
angrenzenden Altensteiger Stadtwald wurde
ebenfalls ein Stück von ca. 1/2 Morgen vernichtet.
Dank der energischen Thätigkeit der Einwohnerschaft
von Fünfbronn und einiger Nachbarn, konnte das
Feuer, das einen gefährlichen Umfang anzunehmen
drohte, in Zeit weniger Stunden eingedämmt und ge-
löst werden. — In allgemeiner Freude ist nun der
Landmann einer sehr großen Sorge enthoben worden,
indem einige Gewitterregen niedergingen, welche die
für das Wachstum nötige Feuchtigkeit spendeten, so
daß dieselbe sich jetzt rasch entwickeln kann. —
Betreffs des Futtervorrats bewahrheitet sich dieses
Frühjahr das Sprichwort: Mit viel em hält man
Haus, mit wenig kommt man aus. Ganz abge-
sehen von der Verminderung des Viehstands, hat man
im allgemeinen im letzten Winter das Futter ver-
magen zu Rat gehalten, daß mancher Heustock noch
ein überraschendes Quantum aufweist. Freilich ist
die Sparsamkeit, die fast überall gewaltet hat, nicht
spurlos am Vieh vorübergegangen, sondern sie ist sehr
häufig dem Vieh deutlich anzusehen. Wenn sich die
Witterung derart anläßt, wie es neuerdings den An-
schein hat, so würde das Futter in diesem Frühling
den Preis des Vorjahres nicht erreichen.

* Teinach, 11. April. Die Witwe des ver-
storbenen Besitzers des lgl. Bades Teinach, Bronn,
hat nach dem „Calw. Wochenbl.“ nach der Bestimmung
ihres Gatten die Summe von 5000 Mk. zu allge-
meinen Verschönerungszwecken an Hofrat Dr. Warm
und Notar Schmid ausbezahlt.

* Herrenberg, 12. April. Im hiesigen Amts-
blatt, dem „Gänkolen“, listet ein Schmied Jakob
Hofmeister in Ruppington folgende amtlich beurkundete
Abbitte: „Der Unterzeichnete bedauert, in der Trun-
kenheit über Schultheiß Weik beleidigende Äußerun-
gen gemacht zu haben, bittet öffentlich um Verzeihung
und verspricht, in Zukunft sein ungewaschenes Maul
zu halten.“

* Oberndorf, 12. April. In den ersten Nach-
mittagsstunden des heutigen Tages entlud sich laut
Schw. B. das erste stärkere Gewitter über unserer
Gegend. Unter heftigem Donnern und Blitzen zog
es von Nordwesten kommend rasch um unsere Stadt.
Der Niederschlag war leider nicht besonders ergiebig.

* Stuttgart, 13. April. Nachgerade gestaltet sich das Verhältnis zwischen den hiesigen Schneidemeistern und den nichtstreichenden Gehilfen einer- und den Streikenden andererseits zu einem geradezu bedrohlichen. Alle Geschäfte, in denen weitergearbeitet wird, haben jeweils den Schutz der Polizei für ihre Arbeiter nachsuchen müssen, da diese den Belästigungen und Beleidigungen der Streikenden auf Weg und Steg ausgesetzt sind. In den letzten Tagen kamen auch verschiedene Verhaftungen von Streikenden vor. Auch ist eine größere Anzahl von auswärtig zugereisten Schneidergesellen schon in Haft genommen worden, weil sie sich von den Meistern hatten Reisegelder und Vorschüsse geben lassen und dann hier bald darauf in das Lager der Streikenden überliefen. Dadurch ist allein schon, abgesehen davon, daß eine Menge Bestellungen nicht oder nicht rechtzeitig effektiviert werden konnten, den hiesigen Meistern großer Schaden erwachsen. Nichts destoweniger haben sie sich bereit erklärt, den Gehilfen durch 8—9% Erhöhung der Löhne und Ermäßigung der Arbeitszeit entgegenzukommen. Allein die sozialistische Bohnkommision feuert die Gehilfen zum Ausbarren und Bestehen auf ihren Forderungen an, obwohl die Situation der Gehilfen insofern schon eine ungemütliche geworden ist, als die Streikgelder reduziert werden mußten. Wie lange es unter diesen Umständen noch geht, die Streikenden zusammenzuhalten, steht dahin. Eine Deputation der Meister war heute nachmittag beim Oberbürgermeister.

* Militärisches. Ueber die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeheißes im Bereich des 13. (R. Würt.) Armeekorps für das Jahr 1893 werden dem „St. A.“ folgende Notizen mitgeteilt: Die Zahl der Militärpflichtigen betrug — abzüglich von anderwärts gestellungspflichtig gewordenen, ausgebliebenen u. c. 24 067 Mann — 33 798 Mann. Davon wurden ausgehoben 10 057 Mann, freiwillig eingetreten sind 375, der Ersatzreserve wurden überwiesen 3768, dem Landsturm ersten Aufgebots 3349; zurückgestellt wurden 13 333 Mann; wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd untauglich sind befunden und deshalb ausgemustert worden 1782, wegen moralischer Unbrauchbarkeit vom Dienst ausgeschlossen worden 87 Mann; überzählig geblieben sind 1058 Mann. Von den 10 056 Ausgehobenen wurden 9890 zum Dienst mit der Waffe und 166 zum Dienst ohne Waffe bestimmt; davon gehören 6100 zu den 20jährigen, 2535 zu den 21jährigen, 1390 zu den 22jährigen und 31 zu den älteren Militärpflichtigen.

(Verschiedenes.) In Laupheim ist die dortige Posthalters-Gehilfin vor einigen Tagen mit einem Apotheker-Gehilfen durchgebrannt und nahm alles Geld mit, so daß über den Posthalter der Konkurs eröffnet werden mußte. Man sagt, daß viele hiesige Geschäfts- und Handwerksleute bedeutende Einbuße erleiden müssen, man spricht von 75 000 M. — In Stuttgart wurden vorgestern auf dem Blumenmarkt erstmals Matblümchen aus dem Walde verkauft; dieselben sind auf der Feuerbacher Heide gepflückt worden. — Ueber eine ruchlose That sind die Gemüter in Tettnang sehr erbittert. Mittags während der Aussäher beim Essen war, stieg eine unbekante Persönlichkeit über die Gottesackermauer und schändete Gräber in frivoler Weise, indem sie

Grabschilde zerstörte und beschädigte, Blumen aus den Gräbern ausriß u. s. w. — In Ringingen wurde das Garbenloch wieder zum Grab eines 58 Jahre alten Bauern. Beim Herunterwerfen von den Stürzen er die Tenne herunter und starb an den erhaltenen Verletzungen. — In Stuttgart wurde am Donnerstag nachmittag in einer Wirtschaft ein mit Stadtverbot belegter Mann festgenommen, welcher eine größere Geldsumme im Besitz hatte, über deren rechtl. Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Ein Komplize desselben wurde durch Fahnder in Feuerbach festgenommen und hatte eine gleich große Summe im Besitz. Das Geld ca. 1000 M. besteht in deutschem Gold und schweizerischem Silbergeld. Die Verhafteten kamen angeblich von Zürich und haben wahrscheinlich dort einen größeren Diebstahl verübt.

* Freiburg i. B., 12. April. Bei ungeheurem Andrang des Publikums begann heute morgen die Anklage wegen Mords gegen den praktischen Arzt Dr. Schellhorn in Ihringen, der, wie man sich erinnert, seine Gattin Ida, geb. Hepp, durch gewaltiges Einflößen von Cyanalkali ermorde haben soll. Das Verhör des Angeklagten dauerte mehrere Stunden und deckte, wie die „Bad. Landesztg.“ mitteilt, das ganze Vorleben des Mannes auf, der schon als Student in bodenlosem Reichthum gewirtschaftet und nachweislich ein Vermögen von 60 000 M. durchgebracht hat. Als Arzt hatte er anfänglich eine gute Praxis, verlor aber bald das Zutrauen der Leute. Seine Frau, die er im August v. J. geheiratet hatte, mißhandelte er öfter in der Trunkenheit, sie entfloh ihm auch mehrmals, kehrte aber wieder zurück. Am 16. November war sie wieder von ihrer Mutter, bei der sie Zuflucht gesucht hatte, zurückgeführt und sie soll nun, wie der Angeklagte selbst es darzustellen sucht, tags darauf ihn gefragt haben, ob er mit ihr gemeinsam sterben wolle, er habe dieses halb im Scherz bejaht, und darauf habe sie ein verkorkertes Fläschchen mit Gift aus der Tasche geholt, daraus getrunken und es dann ihm gereicht. Er habe auch davon versucht und sogleich bemerkt, daß es Cyanalkali war; indessen zeigten sich schon die Spuren der Vergiftung, und die Mutter der Frau, die sich zum Besuche eingefunden hatte, erhob gegen den Angeklagten sogleich den Beizich des Todes. Wie die Frau das Gift sich verschafft habe, kann der Angeklagte nicht sagen. Schwer belastend für ihn sind die Aussagen des Hauptmanns a. D. Wilfer, dem die Frau wenige Tage vor ihrem Tode gesagt hatte, daß ihr Mann sie mit dem Tode bedroht habe. Weitere Belastungszeugen werden erst morgen vernommen. (Nachschrift: Nach längiger Verhandlung wurde der Angeklagte freigesprochen.)

* In Jegenhof bei Pfaffenhofen wurden altersschwache Pappelbäume gefällt. Als der letzte Baum an die Reihe kam, kamen die Schulkinder an der Arbeitsstätte vorbei und sahen zu. Bldglic sankte sich der mächtige Stamm und fiel der Straße zu, wo die Kinder standen. Zwei Mädchen wurden von dem Baumstamme zermalmt, der Bauer, welcher mit den Fällungsarbeiten beschäftigt war, wurde stark verletzt.

* Frankfurt a. M., 13. April. Gestern abend starb als achtes Opfer der Brandkatastrophe im ehe-

mäligen Britannia-Hotel der Optiker Schestky, dem beim Absprung in das Sprungtuch eine Rippe gebrochen und in die Lunge gedrungen war.

* Berlin, 13. April. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom, daß infolge Beschlagnahme einer Bombe die Polizei gestern 3 verdächtige Anarchisten verhaftete. Die beschlagene Bombe soll im Ausland fabriziert worden sein.

* Der Bundesrat stimmte dem Gesetzentwurf auf Aufhebung des Identitätsnachweises in der Fassung des Reichstages zu.

* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt zum Antrag des Grafen Kanitz, betreffend Einführung des Getreidemonopols, der am Freitag im Reichstage zur Beratung kommt: Die Hülfeleistung, welche die Antragsteller auf öffentliche Kosten fordern, sei exorbitant. Sie überschreite erheblich das Maß des Nachhilfebedürfnisses, das bei einem rührigen praktischen Landwirt vorliege. Dementsprechend werde die Antwort der verbündeten Regierungen ohne Zweifel nur in einem runden Nein bestehen können. Die Regierung werde davon absehen müssen, der großen Mehrheit der Bevölkerung zu Gunsten einzelner Schichten Opfer aufzuerlegen, die an den Charakter von Kriegskontributionen streifen. Die Aussicht auf große Einnahmen des Reichs könne von diesem Urteil nicht abdrängen, denn die deutschen Regierungen hätten vor allem zu fragen, welche Einnahmen sich für sie schicken, und hier läge, so wenig auch die Antragsteller sich dessen bewußt geworden seien, Grund vor, den Vorwurf des Brotwuchers nicht heraufzubeschwören.

* Die im Reichstage zur Sprache gebrachten Mitteilungen über den Kanzler Beist und den Assessor Wehla in Kamerun entstammen dem „Tagebuch eines Deutschen in Kamerun“, das die „Neue Deutsche Rundschau, Freie Bühne“ in ihrem Aprilheft veröffentlicht hat. Aus demselben Tagebuch erfährt man seinerzeit die ersten Einzelheiten über die Meuterei der Polizeitruppe in Kamerun. Der Herausgeber der jetzigen Aufzeichnungen versichert ausdrücklich, daß die Persönlichkeit, von der die Aufzeichnungen stammen, über den Verdacht der Lüge und Entstellung völlig erhaben sei. Die den genannten Beamten zur Last gelegten Dinge sind indes so kraß, daß man nur hoffen kann, die Tagebuchaufzeichnungen möchten sich wenigstens als übertrieben herausstellen. Weitans am stärksten belastet wird durch die Aufzeichnungen der Assessor Wehla, dem un-menschliche Grausamkeiten nachgesagt werden. Er soll bei der Expedition gegen die aufständischen Bakoto befohlen haben, einigen alten Weibern die Hälse abzuschneiden. Die Gefangenen, deren es nur 12 bis 15 gewesen, nicht wie von Wehla berichtet worden sei 150, meist alte Frauen, Greise und Kinder, seien tagelang in der glühendsten Hitze auf dem „Soden“ an die Keelings derartig festgeschnürt worden, daß in die blutkräftigen und aufgeschwollenen Glieder Würmer sich eingenistet hatten. Als die Gefangenen dem Verschwächten nahegewesen, seien sie einfach niedergeschossen worden. Es wird sogar eine Aeußerung Wehla's darüber mitgeteilt, warum man von einer anderen Expedition keine Gefangenen mitgebracht. Da sie — so habe er beim Essen geäußert — hier doch alle stürben, habe er sie auf dem Schiff

Viktoria regia.

Roman von D. von Ziegler.

(Fortsetzung.)

Eine Stunde saßen die Drei etwa beisammen, dann fing der Knabe an müde zu werden und klagte wieder über Schmerzen im Halse; innerlich sehr erleichtert brach der Hauptmann auf und versprach, morgen wiederzukommen; vor dem Hotel angelangt, blieb er schwer aufseufzend stehen: „Schauderhaft! So soll ich meine häusliche Misere auch den hiesigen Kameraden enthüllen! Wenn sie mich mit Marie zusammensehen!“ Ich mag es nicht ausdenken, den Hohn und Spott.“

Droben im kleinen Gastzimmer aber sank die arme Frau jetzt lautweinend zu Boden und presste den Kleinen innig an sich: „Mein Willy, mein geliebtes Kind! Weshalb sind wir hierher gekommen! Werde mir nur nicht krank, mein einziger Liebling.“

O, wie anders, wie ganz anders hatte sie sich daheim dies Wiedersehen gedacht! Und nun sah sie allein im fremden Gasthof mit dem bedrückenden Gefühl, daß ihr Mann sich ihrer Schame und sie ihm eine Last sei!

Wie freudlos war das Leben für sie geworden, seit die Fliederwochen vergangen! Als Braut hatte sie strahlend der Zukunft an der Seite des geliebten Mannes entgegengeesehen, und heute — fuhr er sie an, als habe sie etwas Unrechtes gethan!

Thräne um Thräne rann aus ihren Augen her-

ab auf Willys fieberheißes Bäckchen, sie durfte vor dem klugen Knaben ihrem Herzen nicht Luft machen, und doch war's so schwer — o, so schwer zu schweigen. Wie gerne hätte sie sich schlafen gelegt zur letzten Ruhe, um erlöst zu werden von aller Qual und Pein!

Sie brachte den Kleinen zu Bett, umhüllte den schmerzenden Hals mit warmen Tüchern und begann dann gleichfalls sich zu entkleiden. Da fühlte sie in der Kleidertasche den Brief, welcher ihrem Gatten entfallen war, und, wenn schon mit bebenden Fingern, öffnete sie denselben.

Der Brief besaß keine Unterschrift und enthielt nur wenige Zeilen: „Wissen Sie, daß Ihre angebetete Botschafterin heute das Wettrennen zu Pferde mitmachen wird? Ich erfuhre es soeben durch Graf Hohenburg selbst, der es sehr liebt, wenn seine Gemahlin zu Pferde steigt. Also, Achtung, mein Bester, daß Sie Ihren Verstand nicht völlig verlieren.“

Das Papier entfiel den bebenden Händen der armen Frau, und bitterlich weinend verhielte sie das Antlitz. Auch das noch! Sie hatte gar wohl bemerkt, daß ihr Gatte sie nicht mehr liebte, aber daß er ihr untreu sei, erfuhre sie in diesem Augenblick zum ersten Male.

Das Kind im Bettchen schlief bereits, es ahnte nichts von dem Jammer, der das Mutterherz durchzitterte. O, warum war sie hierhergekommen, warum hatte sie ihr stilles Heim verlassen!

Tausendmal besser, nichts von alledem gehört zu haben, als noch unglücklicher zu werden, denn

vorher. Lange, lange sah sie noch, den Kopf in die Hand gestützt, sinnend, was sie wohl thun könne, um den Gatten zu sich zurückzuführen.

Da plötzlich kam ein hellleuchtender Gedanke über ihr armes, klopfendes Herz; ja, sie wollte hingehen zu der Gräfin Hohenburg, wollte ihr alles sagen und sie dann bitten —

Ja, warum wollte sie bitten? Ach, nur um Arthur's Herz, um seine Liebe, welche ihr nicht mehr gehörte, und die doch allein sie glücklich machen konnte! In allem Schmerz und Weh war dieser neugefaßte Entschluß ihr einziger Trost.

Am folgenden Morgen versicherte der Arzt der glückstrahlenden Gräfin, daß nun alle Gefahr vorüber sei, und nach Heilung der Wunde an den Schläfen der Botschafter wieder sein Amt antreten könne.

„Nun, Herr Doktor,“ lächelte der Graf schwach, „diese Nacht war die schönste meines Daseins, denn sie gab mir das Leben wieder.“

Der alte Arzt nickte freundlich, er verstand den Doppelsinn der Worte und den glückseligen Ausdruck in Viktorias Augen nicht und schob alles auf die Freude der Genesung.

„Ja, ja,“ meinte er philosophisch, „wenn man nur gesund ist an Geist und Körper, da trägt sich alles leichter. Nun, Herr Graf, ich komme gegen Abend noch einmal, um zu sehen, ob Sie fieberfrei bleiben; Frau Gemahlin pflegt ja so vortrefflich, daß nichts zu wünschen übrig bleibt.“

Auch Ines durfte heute, auf den Zehen schlei-

tatsachen lassen (wörtlich: „habe ihnen 'n Paar auf den Kopf geben lassen“). Die Soldaten, namentlich einer, hätten es famos raus, den Feinden die Haut über den Schädel zu ziehen. Am Unterleibe werde mit dem Messer ein Schnitt gemacht, dann mit den Fäusten angepackt, und der ganze Stalp über Gesicht und Kopf herübergezogen. Das Wehlan in Viktoria „wieder ganz toll gewirtschaftet“ habe, dafür wird ein Privatbrief des Dr. Preuß an Lieutenant Scheffler angeführt. Ferner wird ein Gerichtstag, von Wehlan abgehalten, geschildert. „Ein Schwarzer, Aug. Bell, ist beschuldigt, eine Uhr gestohlen zu haben. Er wird vorgeführt. Das erste, was ihm vorgehalten wird, ist: es gibt nur zweierlei Wege, entweder, er gesteht, er habe den in Frage stehenden Diebstahl begangen, oder er bekommt 50 Hiebe. Bell: „Nein, ich habe die Uhr nicht gestohlen.“ Sofort wird er abgeführt und erhält 50 Hiebe mit der Rhinocerospeitsche. Wieder vorgeführt, gesteht er auf weiteres Befragen, daß er die Uhr gestohlen habe. Er wird darauf zu 6 Jahren (schreibe und sage sechs Jahren) Gefängnis, 100 Mk. Geldstrafe und 15 Hieben am ersten Samstag jeden Monats verurteilt.“ Berichtend wird nachgetragen, daß Bell sogar 80 Hiebe erhielt, und zwar auch dafür, daß er, bei der Niederschrift des Protokolls, die verlangten Antworten nachsprechend, stotterte. „Was aber 80 Hiebe an einem Nachmittag zu bedeuten haben, das kann nur der in vollem Umfang ermessen, der jemals einer derartigen Prozedur beigewohnt hat. Ein rohes, gehacktes Pfefferkorn ist nichts dagegen!“ Deut. Schröder habe sich förmlich entsetzt über diese Gerichtsverhandlungen, bei denen Wehlan nur in brüllendem Ton rede und sich andauernd grober Schimpfwörter, wie Nas, Hund, Luder, Schweinehund bediene. Bezirkshauptmann v. Derken hat dem Tagebuchschreiber erzählt, daß in dem Bericht Wehlans über den letzten „Feldzug“ nicht alles so dargestellt sei, wie es sich in Wirklichkeit zugetragen habe. So seien nach dem Bericht drei Gefangene erhängt worden. In Wirklichkeit habe Wehlan dieselben der Wohlthat der Soldaten preisgegeben, und diese haben die drei Leute regelrecht abgeschlachtet. „Maschinist Gebhardt von der „Nachtigal“ schildert diesen Vorgang folgendermaßen: Die Schwarzen wurden mit Messern zerschneitten, zerhackt und verstimmt, da Assessor Wehlan den Befehl gegeben hatte, die Gewehre beim Töten nicht zu gebrauchen.“ — Vom Kanzler Leist berichtet das Tagebuch skandalöse Dinge mit schwarzen Weibern, die er sich aus dem Gefängnis holen lasse und die Nacht über, z. T. in Gesellschaft anderer Herren, bei sich behalten. Es werden dafür eine Reihe Begebenheiten aufgeführt und nächtliche Bärnjagen zwischen Polizeigehilfen und den Dienern des Kanzlers geschildert, die beim Herbeischleppen der Weiber entstanden. — Nach der „Straßb. Post“ ist Assessor Wehlan inzwischen verstorben.

Anländisches.

* Abbazia, 13. April. Der Kaiser reiste, von der Kaiserin, dem Herzog Ernst Günther und den Epägen der Behörden bis zum Bahnhof von Mattuglia begleitet, halb 9 Uhr nach Wien und sprach

hend, den lieben Papa besuchen, dessen Antlitz sich noch mehr beim Anblick der Kleinen erhellte.

„Siehst Du, Papa,“ flüsterte sie ganz glücklich, „ich habe genau gethan, wie Mama sagte, und den lieben Gott gebeten, daß er dich wieder gesund mache; o und nun werde ich ihm danken, so recht von Herzen. Lieber, guter Papa!“

Und vorsichtig, damit sie ihm ja nicht weh thäte, küßte Ines des Vaters Hand und umarmte auch die hinzutretende Mutter, dann tänzelte sie, Knüppelchen werfend, hinaus.

„Mein Lieb,“ flüsterte der Graf, zärtlich seine Gemahlin anblickend, „mein ein und mein all.“

Es mochte kaum elf Uhr sein, als der Diener eine Visitenkarte der Gräfin überbrachte mit dem Bemerkten, die Dame lasse sich durchaus nicht abweisen, sondern wolle die gnädige Gräfin selbst sprechen.

„Nun, so führen Sie die Dame in mein Wohnzimmer, ich komme sogleich.“

Kopfschüttelnd betrachtete Viktoria den schlichten Namen: Maria Wilkens geborene Baumert.

„Wer mag es sein,“ sagte sie sinuend zu ihrem Gatten, „ich kenne nur — den Hauptmann dieses Namens — oder wäre es seine Gattin?“

„Vielleicht, mein Kind; geh hinüber und sprich mit ihr.“

Währenddem war Frau Wilkens schüchtern in den eleganten Salon eingetreten und wagte kaum um sich zu sehen, geschweige denn, sich auf den Samtpolstern niederzulassen. Hier in diesem reichen Zim-

gegenüber dem Statthalter seine besondere Zufriedenheit über den Aufenthalt in Abbazia aus. Bolosca und Mattuglia waren glänzend beleuchtet.

* Bern, 12. April. Der Nationalrat beschloß einstimmig, dem Volke zu empfehlen, die Proklamation des Rechts auf Arbeit zu verwerfen.

* Bern, 12. April. Das Anarchistengesetz ist nunmehr von beiden Räten in übereinstimmender Fassung angenommen worden und kann nach drei Monaten in Kraft treten.

* Mailand, 13. April. Infolge der anhaltenden Dürre und dadurch verursachten Schädigung der Landwirtschaft sind in den Provinzen Navarra und Turin Lärchen ausgebrochen. Im Gebirgstale Sangone wüthten 2 Kompanien Bersagliere gegen 4 revoltierende Dörfer intervenieren. In Alessandria entdeckte die Polizei ein Anarchisten-Komplot, das den Zweck gehabt haben soll, das Rathaus in die Luft zu sprengen. Eine Bombe wurde konfisziert und 7 Anarchisten verhaftet.

* Ein Hegenprozess eigentümlicher Art spielte sich dieser Tage vor dem Brau- und Gerichtshof ab. Einem Bauer von Bilsorde ging es in allen Dingen, die er anfaßte, schlecht. Er wußte wohl warum: Weil seine Nachbarin eine Heze war! „Er wisse das ganz genau und könne den Beweis erbringen.“ Die Nachbarin hörts und klagt. Vor Gericht erklärt der Bauer, er sei seiner Sache ganz gewiß. Eines Nachts sei eine schwarze Kage zum Fenster in sein Schlafzimmer hereingesprungen, und er habe deutlich gesehen, daß die Kage das Gesicht der Nachbarin gehabt habe! Damit sei doch wohl bewiesen, daß die Nachbarin eine Heze sei. Der Gerichtshof ließ jedoch diesen Beweis leider nicht gelten und der Bauer wurde wegen Verleumdung zu acht Tagen Haft verurteilt. „Na ja,“ sagte das kluge Bäuerlein, „ich wußte es ja, sie wird mich immer tiefer hineinbringen.“

* Stöckholm, 11. April. Der Stettiner Dampfer „Magdeburg“ ist vor der Insel Sandhamn auf Grund gestoßen und gesunken. Die Bergungsgesellschaft hat die Rettung des Dampfers aufgegeben.

* Christiania, 13. April. Die Mehrheit des Finanzausschusses des Storting's beantragte, sämliche von der Regierung vorgeschlagene Bewilligungen zu verweigern. In Untersuchungskommissionen und zur Besoldung sachkundiger Beiräte für Regierungsämter abzulehnen, dagegen eine parlamentarische Kommission zur Behandlung der Frage einer Alters- und Invaliditätsversorgung niederzusetzen.

* Christiania, 14. April. Der Kronprinz richtete an den Chef des norwegischen Hofes ein Schreiben, worin er betreffs der von dem Storting vorenthaltenen Apanage sagt: Ich finde es im Widerspruch mit meiner Stellung und unter meiner Würde, mich in irgend welche Diskussion einzulassen und die mir zugeschriebene Apanage zu dementieren. Welches auch der Ausgang sein soll, meine Liebe zu Norwegen und dem norwegischen Volk bleibt dieselbe.

* Petersburg, 12. April. Der russische Finanzminister Witte empfing gestern den Börsenredakteur der Berliner Post. Der Minister äußerte seine lebhafteste Genugthuung über den Handelsvertrag mit

Deutschland und erklärte, er sei in der ganzen Angelegenheit einfach der Ausführer der kaiserlichen Entschlüsse gewesen. Die politische Bedeutung des Vertrags sei ihm durchaus bewußt. Zwei Staaten, die durch Lage, Familienbände und Tradition bis vor kurzem stets im besten Einvernehmen gelebt haben, müßten gute Beziehungen pflegen. Das freundschaftliche Verhältnis Rußlands zu Frankreich könne unmöglich den guten deutsch-russischen Beziehungen entgegenstehen und werde bestimmt weiter fortbauern. Sollte der französische Markt wirklich beträchtliche Summen von russischen Werten nach Deutschland verkaufen, so beweise dies nur, daß das Interesse der deutschen Kapitalisten für die russischen Fonds gestiegen sei, was nach den Verlusten Deutschlands in verschiedenen nichtdeutschen Fonds erklärlich genug sei. Witte betonte weiter, daß er keine ausländischen Anleihen für 1894 plane und bei dem Handelsvertrag nicht entfernt an irgend welche Finanzoperation gedacht habe. Große Hoffnungen setzte der Minister auf die sibirische Bahn, die zugleich ein sehr deutliches Symptom der sehr friedlichen Absichten Rußlands sei. Ein Staat, der ein solches Unternehmen hege, könne keine kriegerischen Gelüste haben.

* Eine höchst interessante, für Kenner der Verhältnisse in den Balkanstaaten jedoch keineswegs überraschende Mitteilung erhält die „Adla. Ztg.“ aus Sofia. Allgemein rühmlich schreibt das rheinische Blatt, ist die bulgarische Opposition gegenwärtig an der Arbeit, ein Bündnis mit Rußland anzubahnen, um ihrem Bemühen, den Ministerpräsidenten Stambulow zu verdrängen, den bisher vergeblich gesuchten Erfolg zu sichern. Eine besondere Bedeutung gewinnt diese Haltung der Opposition durch die eigentümliche Sprache, welche man neuerdings wieder in russischen Blättern Bulgariens gegenüber findet. Es ist zweifellos, daß die heutige erbitterte Opposition in Sofia ein gefährliches Spiel treibt, denn es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß der bulgarische Ruf nach russischer Hilfe und Einmischung bei dem allseitig hilfswilligen Rußland Erhöhung findet und nach altbewährter Manier die schon gewohnte Taktik der „nichtamtlichen Intervention“ wieder in Anwendung kommt.

* New-York, 12. April. An den Küsten des Atlantischen Ozeans herrschen Unwetter und Schneestürme. In einigen Orten liegt der Schnee zwei Fuß hoch. An der Küste von Jew-Jersey scheiterten zwei Küstenfahrzeuge; mehrere Personen ertranken.

* Buenos-Ayres, 13. April. Das Gerücht ist verbreitet, daß Bahia und Pernambuco sich dem Aufstande in Brasilien anschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Ca. 5000 Stück seidene Bastkleider Mk. 14.80 per Stoff zur kompletten Mode und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Steuerfrei in's Haus. Katalog und Muster umgehend.

G. Senneberg's Seiden-Fabrik (t. u. l. Hofl.), Zürich.

mer erschien es ihr fast unmöglich, der Gräfin zu sagen, was ihr Herz bedrückte, und doch wollte sie es, wollte das letzte Mittel versuchen, um den immer noch geliebten Mann wiederzuerlangen.

Drüben ging eine Thür auf, Schritte näherten sich, und die Gräfin stand vor der unwillkürlich zusammenzuckenden Frau, sie mit freundlichem Kopfschütteln begrüßend.

„Ich freue mich, gnädige Frau, Ihre Bekanntschaft zu machen. Wollen Sie nicht Platz nehmen und mir mitteilen, was Sie zu mir führt?“

Marie Wilkens sah erstaunt, fast erschrocken zu der hohen, schönen Dame auf, die ihr freundlich die schmale Hand bot und sie neben sich auf den Divan zog.

„Frau Gräfin,“ stotterte sie endlich verlegen, „ich muß erst Ihre Verzeihung erbitten, daß ich herkam; Sie kennen mich nicht, ich bin Arthur Wilkens' Weib und sehr elend!“

„Hauptmann Wilkens Gattin! So irrte sich mein Mann doch nicht, als er vorhin Ihre Karte las. Ich freue mich wirklich sehr, gnädige Frau, Sie kennen zu lernen.“

„Frau Gräfin,“ Marie rang nach Atem, „ich dachte Sie mir ganz anders. Lesen Sie hier diesen Brief, den mein Mann erhielt —“

Und ihre bebenden Finger reichten ihr das zerdrückte Papier, welches Viktoria rasch überflog und sodann mit sehr ernster Miene der jungen Frau zurückgab.

„Ich sehe, Frau Hauptmann Wilkens, wir

müssen vollkommen aufrichtig mit einander reden. Wollen Sie mir vorerst sagen, was Sie mir über diesen elenden anonymen Brief zu sagen hatten?“

„Ich wollte Sie bitten,“ mit rührendem Ausdruck hob Marie die gefalteten Hände empor, „auf meinen Mann zu wirken, daß — er mich wieder liebt wie ehedem!“

„Arme Frau! Und da kommen Sie zu demjenigen, welche keine besonders hohe Meinung von Ihrem Gatten hegt. Weshalb sprechen Sie nicht offen mit ihm?“

„Ich kann es nicht,“ rief die unglückliche Frau halb schluchzend, „er ist so hart und lieblos zu mir, besonders gestern, als ich hierherkam, ihn zu überraschen!“

Gräfin Hohenburg dachte daran, wie der schöne Hauptmann ihr gestern heiße Liebesworte zugeflüstert, zur selben Zeit, da dies stille, demüthige Weib mit ihrem Knaben unterwegs war, um dem Gatten eine unerbitterte Freude zu bereiten. Arme Marie!

„Und Sie meinen, er wird auf mich eher hören als auf Sie?“

„Ja, Frau Gräfin, denn er liebt Sie.“

„Der Elende. Aber, gnädige Frau, wie können Sie so gelassen alles aussprechen! Wie können Sie jenen Mann noch lieben, der Sie so unglücklich macht.“

„Ja,“ nickte sie trübe, „das frage ich mich auch oft, wie kann ich ihn noch lieben, und doch ist es der Fall.“

(Fortsetzung folgt.)

Oberhaugstett.
Langholz-Verkauf
 am Freitag den 20. April, nachm.
 1 Uhr werden auf hiesigem Rathaus aus
 dem Gemeindevorstand 205 Stück größtentheils
 lammenes Langholz mit 77 Fm. und
 246 Stück mit ca. 147 Fm. im öffentlichen
 Aufsteich verkauft. Gemeinderat.

Von einem pünktlichen Zinszahler
 werden gegen sehr gute Bürgschaft

800 Mark
 anzunehmen gesucht.

Von wem? — sagt
 die Exp. d. Bl.

Altensteig.
 Wasche die ergebene

Anzeige

daß ich nunmehr bei Louis Brenner,
 Metzger beim Waldhorn wohne.
 Hebamme Etikel.

Altensteig.
 Ungefähr 8 Rentner

Seu

kann noch verkaufen
 Peter Stoll.

Einen ordentlichen

Menschen

welcher Lust hat, die Bäckerei zu er-
 lernen, nimmt unter günstigen Be-
 dingungen in die Lehre.

Wer? — sagt
 die Exp. d. Bl.

Knecht gesucht.

Ein junger Mensch von 15 bis 18
 Jahren kann bis Georgii eintreten
 Bei wem? — sagt

die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Eine Partie
schöne Mühlfrucht
 hat zu verkaufen
 Müller Schill.

1 Liter kostet 7 Pf.
 Zur leichten und einfachen Her-
 stellung von 150 Liter eines gesunden,
 schmackhaften

Haustrunks
 (OBSTMOST)

versende ich franco für nur
 M. 3.25
 (ohne Zuder) meine seit 16 J.
 bewährten Mostsubstanzen.
 Da viele werthlose Nachahm. existiren,
 achte an auf d. Schutzwarte u. verlange
 überall Hartmann's Mostsubstanzen.
 P. Hartmann's, Apotheker,
 1-11 KONSTANZ (BADEN).

Altensteig: J. Schneider; Nagold:
 G. Lang, Conditior.

Pfalzgrafenweiler.
 Alle Sorten
Mehl & Gries

in feinsten Sortierung und bester Back-
 art — sowie

Welschkorn
 und **Welschkorn-Mehl**
 empfiehlt äußerst billig
 J. C. Bacher.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gerber- & Treibriemenfabrik

Forstamt Freudenstadt.

Fichtenrinde-Verkauf
 im Wege des schriftlichen Aufsteichs.

Die im Sommer 1894 anfallende Fichtenrinde der Reviere: Alpirsbach,
 Balersbronn, Pühlbach, Freudenstadt, Pfalzgrafenweiler, Reichenbach im Murg-
 thal, Schönwäldach und Thumlingen wird im Wege des schriftlichen Aufsteichs
 verkauft.

Losverzeichnisse können kostenfrei vom Forstamt bezogen werden.
 Die Angebote auf die einzelnen Lose pro Rentner in Mark ausgedrückt
 sind mit der Aufschrift: „Gebot auf Fichtenrinde“ bis spätestens Samstag
 den 28. April, vormittags 10^{1/2} Uhr beim Forstamt einzureichen. Die Er-
 öffnung, welcher die Liebhaber anzuwohnen können, findet am gleichen Tag vor-
 mittags 11 Uhr im Rathaus in Freudenstadt statt und wird sofort über den
 Zuschlag entschieden werden.

Jede weitere Auskunft erteilen die Revierämter.

Auswanderer und Reisende
 nach Amerika



finden zu billigsten Passage-Preisen
 Beförderung durch den konzessionierten Bezirks-
 Agenten

W. Rieker, Buchdrucker,
 Altensteig.

Gelder nach Amerika

besorgt mit amerikanisches Papiergeld löst ein
 der Obige.

HOCOLADE VON
 M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen

GEBRÜDER STOLLWERCK

CAO
 1/2 K. Dose 3 M.
 1/2 K. gut für 100 Tassen.

Dampftriebwerk 550 Pferdekraft
 32 Gold. silb. etc. Medaillen
 26 Kais. Königl. etc.
 HOFDIPLOME

Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

Altensteig.

Damen-Konfektion.

Meiner geehrten hiesigen und auswärtigen Kundschaft hiemit zur
 Nachricht, daß wieder eine schöne Auswahl

Capés, Mantelets, Jaquets und
Regenmäntel

bei mir eingetroffen sind und von jetzt an wieder in jeder Woche
 frische Auswahl kommt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Johanna Strobel
 Modistin.

Pfalzgrafenweiler.

Reingehaltene, neue & alte
Weiss- und
Rotweine

billigst bei

J. C. Bacher.

Altensteig.

Bettfedern und Flaum
Bettbarchent, Bettdrill
 und **Kölische**

ausnahmsweise billig bei

G. Strobel.

Pfalzgrafenweiler.

Dreiblättrigen, ewigen &
Schwedenkleesamen
Seeländer Flachß- und
ächten Rheinhaussamen

sowie
Königsberger Saatwicken
 alles in schöner keimfähiger Ware
 empfiehlt billigst

J. C. Bacher.

Altensteig.

Keine Hausfrau
 sollte es unterlassen einen Versuch zu machen
 mit dem immer beliebter werdenden

Pflanzen-Butter
(Cocosnuß-Butter)

bestes, billigstes und gesündestes
Speisefett
 zum Kochen, Braten u. Backen — garan-
 tiert rein — das Pfund zu 65 Pfg.

C. W. Luz.

Bei W. Rieker in Altensteig
 ist zu haben:

Der kleine Kempis oder: kurze
 Sprüche und Gebete zur Er-
 bauung.

Sabermanns christliche Morgen-
 u. Abendgebete auf alle Tage
 der Woche.

Christliche Vergißmeinnicht geb.
 in Leinwand,
 desgl. gebunden in Schafleder mit
 Goldschnitt,

desgl. geb. in Samt mit Schloß
 und Goldschnitt.

Giller's Liederhästlein
 Gohner's Schachhästlein
 Stark's Gebetbuch

Hofacker's Predigtbuch
 Prallberger's Predigtbuch.
 Kochbücher — in verschiedenen
 Ausgaben.

Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer-
 und Metzgerhemden**

sind wieder in schöner Auswahl einge-
 troffen bei

J. Kaltenbach.

Altensteig.

In
Briefcouverten
 aller Art

habe reichhaltiges Lager, namentlich
 mache auf meine

billigen
Amtscouverte
Attentaschen

und Umschläge in Ganzleiformat
 (für ganze Bogen)
 aufmerksam.

W. Rieker
 Schreibwarenhandlung.

Pfalzgrafenweiler.

Schönen
Sommerweizen

zur Saat
 empfiehlt billigst

J. C. Bacher.

Gestorben:

Den 13. Apr.: Albert Schuler, Sohn
 des Johs. Schuler, Schuhmachers, im
 Alter von 10 Monaten.